

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

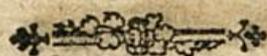
Mit einem Register über diesen und den Ersten Band

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1791

Der Lasurstein. (Lapis Lazuli.)

urn:nbn:de:gbv:45:1-10096



des vorigen, oder im Anfang des jetzigen Jahrhunderts ist dieser Stein aus Zeilan durch die Holländer bekannt geworden, und die älteste, bis jetzt davon bekannte Nachricht findet sich in einem deutschen Buche, das den Titel führt: *Curiose Speculationes* bey schlaflosen Nächten — — von einem Liebhaber der Immer Gern Speculirt, Chemnitz und Leipzig bey Conr. Stöseln 1707. 857 Seiten in 8. — Der erste, welcher den Einfall hatte, die Wirkung des Aschenziehers von der elektrischen Kraft herzuleiten, war Linne', der ihn auch den elektrischen Stein nennt.

Der Lasurstein. (Lapis Lazuli.)

Die Farbe dieses Steins, der in Asien, Afrika, und Europa gefunden wird, ist vorzüglich himmelblau, und er ist es, der durch das Auslaugen ein', unter dem Namen Ultramarin, bekanntes Blau liefert. Man findet zuweilen kleine Rieskörner, Glimmer, und andere Dinge darin, und am Stahl schlägt er, an verschiedenen Stellen, Feuer. In einem gemäßigten Feuer behält er seine Farbe, und wird nur ein wenig dunkler dadurch. Aber, wenn man ihn pulverisirt, bekommt er eine schiefergraue Farbe. In einem heftigen Feuer fließt er zu einem schaumigen und schwärzlichen Glase, welches,

welches, zu Pulver gestoßen, zum Theil vom Magneten angezogen wird. Dieser Umstand beweist, daß der Stein mit Eisen vermischt sey, dem er auch seine blaue Farbe verdankt. Uebrigens besteht er aus Kieselerde, und etwas Gyps.

Der Lasurstein dient so wohl zur Mahlerey, als zum Schmucke. Man macht Dosen, Hemdekнопfe, u. d. gl. davon, und er nimmt eine schöne Politur an.

Wenn der Lasurstein zur Mahlerey angewendet werden soll, erfordert er eine weitläufige Zubereitung, die etwa in folgendem besteht. Der Anfang wird damit gemacht, den Stein zu pulverisiren. Dann reibt man ihn auf einem Porphyr, und macht mit Leinöhl einen Brey daraus; dieser wird mit 3 oder 4 Theilen eines Leiges vermischt, der aus gleichen Theilen Geigenharz und Leinöhl bestehet, und welchem, nach Vorschrift einiger, noch Mastix, Terpentin und Harz bengemischt wird. Dies läßt man 3 oder 4 Wochen digeriren. Hierauf schüttet man das Gemenge in heißes Wasser, und rührt es um; dann gießt man es ab, oder trennt es von dem, was sich niedergesetzt hat; und so wird fortgefahren, die Masse zu schlemmen, bis sie nichts Blaues mehr giebt. Die Bodensätze von dem abgesehenen behält man sorgfältig, jeden für

Rt 3

sich,



sich, denn die ersten sind am besten blau. Man ist fertig, wenn sie nochmals geschlemmet, und auf Löschpapier getrocknet worden. Der auf diesel Art bereitete Lasurstein heißt sodann Ultramarin.

Diese Farbe ist eine der theuersten, die dem Golde gleich geschätzt, und bisweilen noch theurer bezahlt worden ist. Ein Pfund hellblauen, mit Ultramarin gefärbtes Siegellak, kostet an 36 Thaler.

Der Jaspis.

Ein undurchsichtiger Stein, der sich, wie der Marmor und Achat, von allen Farben und Zeichnungen findet. Im Bruche ist er matt, und sieht wie durrer Thon aus, nimmt aber eine feine Politur an.

Zu den vorzüglichsten Abartungen gehört der Bänder-Jaspis, worunter sich z. E. der so ausnehmend schöne braun und grün gestreifte sibirische auszeichnet; ferner der orientalische Blut-Jaspis, und der Heliotrop, von dunkelgrüner Farbe, mit blutrothen Flecken. Der Sinopel ist ein dunkelrother, oder ziegelfarbener Jaspis, der sich durch seinen starken Eisengehalt auszeichnet, und auch mit dem Stahl Feuer giebt. Die Bestandtheile des Jaspis überhaupt sind Kieselerde, mit $\frac{1}{3}$ Thon, und ohnge-